

Auszug

Harald Reinhardt

Beschriftung

Schriftübertragung

früher und heute

Auszug!!

Das komplette Dokument

"Beschriftung,
Schriftübertragung...pdf "
und das dazugehörige

"Bilderalbum_Beschriftung_
2010.pdf"

können Sie, für
Unterrichtszwecke
kostenlos erhalten.

Eine formlose Bestellung
über Ihre Schule, Bildungs-
oder
Fortbildungseinrichtung
oder Firma an die im
Kontakt aufgeführte
E-Post-Adresse genügt.

Ein Überblick
für Schriftanwender

*Maler
Schriftenmaler
Werbetechniker
und verwandte Berufe*

Ausgabe 2010



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	
SCHRIFTÜBERTRAGUNGSTECHIKEN	3
Beschriftungen	3
Struktur der Broschüre	3
Urheberrechte	3
ANFÄNGE	4
ÜBERTRAGUNG AUF VERSCHIEDENE UNTERGRÜNDE	4
Der Entwurf	4
Die „Computerlose Zeit“	4
Vorzeichnung und Konstruktion	4
Schriftübertragung	4
Manueller Folienschnitt	5
Maschineller Folienschnitt	7
Schriftübertragung von Folienschriften	8
Selbstklebebuchstaben, Fertigschriften	9
Pinselbeschriftung	9
Beschriften mit Schriftschablonen	10
Drucktechniken für die Beschriftung	11
Netztipps	12
Literatur und Quellenangabe	12



VORWORT

SCHRIFTÜBERTRAGUNGSTECHIKEN

Beschriftungen

und ornamentale Gestaltungen auf verschiedenen Untergründen und Oberflächen gehörten schon immer zum Malerhandwerk und den damit verwandten Berufen. Abhängig von einer traditionell handwerklichen oder industriellen Prägung der einzelnen Gebiete in Deutschland, haben sich dabei die einzelnen Betriebsstrukturen und damit auch die Anwendung der Beschriftungstechniken mehr oder wenig stark verändert.

Das Ausmalen einer Schrift oder eines ornamentalen Motivs mit dem Pinsel und Farbe, oder das Linieren mit dem Strichzieher und dem Malerlineal wird heute fast nur noch im Denkmalschutzbereich verlangt. Die Beschriftung mit (*farbigen*) Folienschriften bzw. Schablonenschriften die rechnergestützt hergestellt werden, ist heute Standard.

Zwischen diesen zwei „Polen“ gibt es aber noch eine Vielzahl anderer, mehr oder weniger in Vergessenheit geratener, als nicht mehr zeitgemäß angesehenen Beschriftungstechniken. Darum lernt kaum noch ein Auszubildender diese Techniken, noch werden Sie in Prüfungen abgefragt.

Fachbücher die sich speziell mit Beschriftungstechniken auseinandersetzen, sind auf dem Büchermarkt kaum zu finden. So droht aus meiner Sicht ein Verlust des Wissens um die schon fast als historisch anzusehenden Möglichkeiten der Beschriftungstechniken und deren Zusammenhänge. Dies soll mit dieser Broschüre verhindert werden. Interessierten Meistern, Lehrkräften und Auszubildenden zum Nutzen.

Als Grundlage dieser Arbeit diente mir im Wesentlichen meine eigene Prüfungs- und Abschlussarbeit zum Fachlehrer für arbeitstechnische Fächer aus dem Jahre 1979 (*Thema: Schriftkonstruktion mit Anwendung der Schrift. Dargestellt am Schwerpunkt Schriftübertragungstechniken*) und die im Anhang aufgeführten Bücher, Manuskripte, Zeitungsausschnitt und Fachzeitschriften.

Die für den Umgang mit Schrift notwendigen typografischen Grundregeln habe ich in meinem Heft „*Typografie und Computer, Teil 1 und 2*“ bereits ausführlich behandelt.

Struktur der Broschüre

Der Text ist in kleine, inhaltlich zusammenhängende Teile gegliedert. **Kursiv und fett** geschriebene Textteile sind in ihrem Bedeutungsgehalt vorrangiger als nur Fettdruck.

Die **fettgedruckten** Worte heben die Wichtigkeit hervor und sind als Stichwortwiederholung zu lesen. Nur *kursiv geschriebene Textteile* sind in ihrer Bedeutung hinter dem Fettdruck einzuordnen, jedoch wichtiger als der Normaltext. Unterstreichungen sollen die wörtliche Bedeutung des Textes bzw. des jeweiligen Wortes verstärken.

Der in einem grauen Feld vorhandene Text gibt eine thematische Einleitung, eine Zusammenfassung oder weitergehende Hinweise.

Verknüpfungen (*Links*) mit einer anderen Stelle im Dokument, zu Dokumenten auf der CD oder ins Netz sehen so aus: [Verknüpfung](#).

Der Text in Klammern (*Text*) gibt weitergehende Erläuterungen und Hinweise.

Urheberrechte

*Das Urheberrecht (Copyright) der veröffentlichten, von mir selbst erstellten Texte, Grafiken und Fotos, liegt bei mir und wird nicht an andere abgetreten! Name, Idee, Umsetzung und grafische Aufmachung meiner Veröffentlichung bleibt mein Eigentum. Die **Vervielfältigung, Verwendung und Wiedergabe** aller Grafiken, Fotos und Texte für gewerbliche Zwecke **ist in jedweder Technik, Methode und Medium, auch auszugsweise, nur nach Absprache mit mir möglich.***

Fotos anderer Urheber sind als solche gekennzeichnet. Sie sind mir von diesen zur Nutzung überlassen worden. Es gelten die gleichen Rechte wie oben beschrieben.

Für Unterrichtszwecke können nach Absprache abweichende Regelungen getroffen werden.

Für konstruktive Kritik und Verbesserungsvorschläge habe ich stets ein offenes Ohr.

Harald Reinhardt, Laudenbach 2010



ANFÄNGE

ÜBERTRAGUNG AUF VERSCHIEDENE UNTERGRÜNDE

Der Entwurf

Jedem Bemalen oder Ausmalen **eines Motivs oder einer Schrift** geht die Entwurfsarbeit voraus. Eine Skizze, ein Vorentwurf und eine Reinzeichnung wird erstellt. Seltener sieht man das direkte Aufzeichnen des Motivs (*Ornamente usw.*) oder einer Schrift auf den zu bearbeitenden Untergrund, da diese Methode ein sicheres Arbeiten mit viel Form- und Proportionsgefühl voraussetzt. Bei einfacheren Symbolen bzw. Motiven mag das ja noch gehen, bei höherwertigen Arbeiten auf lackierten Oberflächen wie Fahrzeugen jedoch nicht mehr.

Das direkte Aufzeichnen auf den zu beschriftenden, oder zu ornamentierenden Untergrund war schon in früheren Zeiten eine „empfindliche“ Angelegenheit, da die damals verwendeten Anstrichmaterialien wie Leimfarbe, Binderfarbe oder Ölfarbe weniger strapazierfähig waren als die heute verwendeten Materialien. Penibles, sauberes Arbeiten war und ist deshalb Voraussetzung.

Die „Computerlose Zeit“

Früher verwendete der Fachmann zum rationellen Arbeiten, zum Zusammenstellen eines Schriftzuges sogenannte Schriftatlanten oder andere Schriftvorlagen mit der gewünschten Schrifttype, die von verschiedenen Fachbuchverlagen angeboten wurden. In den einschlägigen Meisterschulen für das Malerhandwerk der 70er und 80er Jahre gehörte das Schriftzeichnen und das Schriftkonstruieren ganzer Alphabete zu einem der wichtigsten Unterrichtseinheiten. Schriftschreiben mit Pinsel und Feder eher weniger.

Diese Methode des Schriftkonstruierens ist auch heute noch in der Lehrlingsausbildung sinnvoll! Wenigstens mit ein paar ausgesuchten Schriftzügen und Buchstabenformen, sollte das Gefühl für die Größenverhältnisse der einzelnen Schriftarten und das Erkennen der Fehler durch die optischen Täuschungen des Auges geschult werden!

Damals war es auch für viele Maler oder Schriftenmaler, welche nur gelegentlich Beschriftungsaufträge auszuführen hatten,

manchmal zu zeitraubend, ein eigenes Alphabet zu konstruieren. Ein geübter Schriftzeichner hatte allerdings sein eigenes Standardalphabet aus diesen Schriftatlanten „auswendig“ parat, und konnte dieses Alphabet je nach Beschriftungsaufgabe variieren.

Zum Konstruieren einer Schrift gehört das Reißbrett, die Reißschiene, das große Geodreieck, ein harter (3H) und mittelharten (HB) Bleistift, diverse Kreis- und Kurvenschablonen, einige verschieden große Münzen, sowie ein Zirkel und das sonstige Zubehör wie Radiergummi, Spitzer und Klebeband, sowie Zeichen- und Transparentpapier.

Vorzeichnung und Konstruktion

Je nach Verwendungszweck des Schriftzuges, entsteht auch heute noch ein Schriftentwurf, der mit Bleistift oder Pinsel auf Packpapier, Tapetenrückseiten und **Transparentpapier** gezeichnet wird. Dieser gezeichnete, geschriebene oder konstruierte Schriftzug muss nun nach erfolgten Korrekturen, zum Übertragen zu einer sogenannten „**Transparentpause**“ werden.

Für alle Beschäftigten in gestaltenden Berufen muss es auch heute noch selbstverständlich sein, seine eigenen Ideen oder Kundenvorstellungen skizzieren zu können, indem eine Zeichnung händisch angefertigt wird. Ohne handwerkliche Grundlage kann auch ein Computerprogrammanwender nur schwer sachliche Fehler auf dem Bildschirm erkennen.

Schriftübertragung

Für die Übertragung der konstruierten Schrift (*oder auch anderen Motiven*) auf den zu beschriftenden Untergrund, stehen dem Fachmann zwei Möglichkeiten offen:

1. Die konstruierte Schrift wird mit Hilfe von Kohlepapier auf den Untergrund durchgezeichnet.
2. **Die Konturen der Schrift auf dem Transparentpapier werden mit einer dünnen Nadel durchgestochen. Anschließend werden mit einem Pausbeutel, der mit Kreide, Asche oder Ruß gefüllt ist, die ausgestochenen Buchstaben durchgepaust** (*Pigment ist nicht so gut geeignet*).



keine Transparentpause herstellen zu müssen und dann die Folie mit der Schrift auf den Schriftträger aufzuziehen zu können. Aber: die gleiche Methode, die Schrift direkt auf die Schablonenfolie zu zeichnen, sollte nicht mit Folie von der Rolle, die bereits auf dem Lackuntergrund klebt angewendet werden. Zu groß ist die Gefahr, dass der Lack unter der Folie noch zu weich ist und dadurch jeder auch noch so kleine Bleistiftstrich als irreparable Gravur in der Lackplatte sich abzeichnet. Diese Methode kann man eigentlich nur auf Glasscheiben anwenden.

- Weitere Fotografien zum Thema finden Sie in der separaten Datei „Bilderalbum_Beschriftung.pdf“ auf dieser CD!



Maschinelles Folienschnitt

Folienschneidgeräte

Folienschneidgeräte, auch Schneidplotter genannt, sind schon seit Jahrzehnten als Rollenplotter oder Flachbettplotter auf dem Markt. Diese Geräte funktionieren im Prinzip wie ein CAD Stiftplotter/Zeichenplotter den man aus dem Architekturbüro her kennt. Anstelle des Zeichenstifts sind dagegen Tangentialmesser oder Schleppmesser vorhanden. Die Folienschneidgeräte sind wie der Drucker oder der Monitor Peripheriegeräte des Rechners, also ohne Computer nicht funktionsfähig! Allerdings gab es in der Anfangszeit auch sogenannte Stand-Alone-Geräte wie z. B. den Aristo AG 50 die einen eigenen „Minicomputer“ eingebaut hatten, sodass man dieses Gerät auch ohne Rechner auf der Baustelle einsetzen konnte. Diese ersten Schneidplotter waren noch umständlich zu bedienen und hatten meist nur ein kleines Eingabefeld in dem man den über eine Tastatur eingegebenen Text ohne Formatierung und typografische Ausrichtungen ablesen konnte. Erst mit der zunehmenden Verbesserung des Windows Betriebs-

systems wurden Programme entwickelt, mit denen man ein einfaches Layout gestalten konnte. Eine Datenübergabe aus einem Grafikprogramm heraus an den Folienschneider, war im Gegensatz zu heute nur sehr umständlich möglich.

Computerkenntnisse als Voraussetzung

Wenn zu früheren Zeiten das handwerkliche Können die Voraussetzung für ein gutes Beschriftungsergebnis war, so ist das heutzutage die Kenntnis der Funktion des PC bzw. des Programms. Wer seinen Rechner nicht bedienen kann und die Zusammenhänge der EDV nicht versteht, kann auch keinen Schneidplotter bedienen. Die Programme zum Ansteuern des Plotters sind verschachtelt strukturiert. Es müssen mehrere Stellgrößen (*Parameter*) eingegeben werden, bevor der Folienschneider aktiv werden kann. Unsachgemäße Eingaben, oder eine sorglose Bedienung des Ausgabegerätes führen zwangsläufig zu Schäden an der Maschine. Das gewissenhafte Arbeiten hat sich somit um eine intellektuelle Stufe erweitert. Man muss genau wissen was man macht. Schließlich kostet ein kleiner Rollenplotter/Folienschneidergerät bereits um die 3000 Euro. Dazu kommt noch die eigentliche EDV-Anlage! Schnell sind da 6000 bis 8000 Euro zusammen. Schon allein dadurch wird ersichtlich, dass sich Beschriftungen nur noch von spezialisierten Firmen wirtschaftlich vermarkten lassen.

Die Herstellung von Folienschriften ist keinem Gewerk zugeordnet. Daher kann eigentlich Jedermann sich einen Plotter kaufen und Folienschriften produzieren. Er oder Sie muss kein Maler/Schriftenmaler sein. Theoretisch braucht man dazu noch nicht einmal typografische Grundkenntnisse. Doch hat sich auf dem Markt bisher nur der Schriftfachmann durchgesetzt! Zu diesen gehören heutzutage auch immer noch Malerfirmen mit einer Abteilung für Werbung, Fassaden-, Fahrzeug-, und Schaufensterbeschriftung, sowie Schildermalerei. Überwiegend, aber schon von Anfang an Schilder- und Lichtreklamehersteller, (*die eigentlichen Profis, da Beschriftungen das Hauptarbeitsgebiet dieser „ehemaligen“ Schriftmaler ist*) und Werbetechniker sowie Kopyshops und vergleichbare Läden, deren Inhaber sich anfangs die Kenntnisse selbst angeeignet haben und/oder sich heute (*im besten Fall*) zu Mediengestaltern aus- und weiterbilden ließen.

- Weitere Fotografien zum Thema finden Sie in der separaten Datei „**Bilderalbum_Beschriftung.pdf**“ auf dieser CD!

Viele Kopyshops bieten ein sehr umfangreiches Dienstleistungspaket in allen Bereichen der Werbung an (*Digitaldruck, T-Shirt-Druck, Poster, Plakate usw.*), konkurrieren also mit den anderen genannten Berufen. Da der EDV-Bereich jedoch immer mehr den Spezialisten verlangt, wird sich meines Erachtens die **Herstellung des Folienschriften** in diesem Dienstleistungssegment in bestimmten Regionen fester verankern.

Was bleibt für den Maler übrig?

Noch sehr viel! Man braucht nur in einer **Internet-Suchmaschine die Begriffe „Beschriftungen Malerbetrieb“** einzugeben und entdeckt die ganze Fülle fachlicher Kompetenzen rund um Schrift und Farbe. Vereinzelt decken diese Betriebe auch Teilbereiche der vorgenannten „Kopyshops“ mit ab. Allerdings ist die Verbreitung derjenigen Malerbetriebe, welche Beschriftungen anbieten, in Deutschland regional sehr unterschiedlich.

In Hessen und an der hessischen Bergstraße und dem Odenwald gibt es überwiegend **Malerbetriebe die als Weißbinder arbeiten** und sich für die wenigen Beschriftungsaufträge die fertigen Folienschriften bei den oben genannten Dienstleistern besorgen.



Welche Aufgabe hat die Berufsschule

Das offizielle Berufsbild des Malers ist eindeutig. Jede Art von handwerklicher Beschriftungstechnik auf allen Arten von Untergründen gehört (*auch*) zum Aufgabengebiet des Malers (*vereinzelt Siebdruck, Stempeldruck*). Die landesbezogenen Rahmenlehrpläne der Berufsschulen weisen die Vermittlung von schriftgestalterischen, bzw. typografischen Grundlagen, samt der dazu erforderlichen Beschriftungstechniken aus. Dazu gehört in einer modern ausgestatteten Berufs- Fach und Mei-

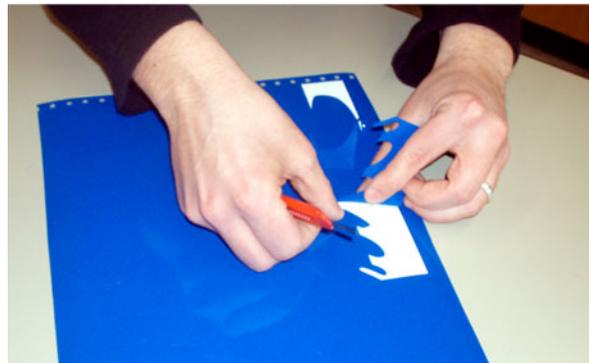
sterschule mit Bildungsanspruch auch ein zielgerichteter EDV-Unterricht mit Einsatz des Folienplotters und der dazugehörigen Grafik- und Schriftprogramme. Auf die regionalen Besonderheiten ist speziell dann besonders einzugehen, wenn, wie zuvor beschrieben, die Betriebsstrukturen eine diesbezügliche Ausbildung nicht garantieren können.

Schriftübertragung von Folienschriften

Nachdem der auszuschneidende Schriftzug mit einem geeigneten Programm erstellt worden ist (z. B. *Corel-Draw mit Co-Cut oder Eurocut*), wird durch die Auswahl der entsprechenden Parameter des jeweiligen Programms, der angeschlossene Folienschnittapparat angesteuert. Damit der Datenaustausch zwischen den beiden Geräten klappt, sind am Plotter ebenfalls „Empfangsdaten“ einzustellen.

Bereits im Schneidprogramm lassen sich sogenannte Entgitterlinien einstellen oder einfügen, die das Ausheben der Restfolie um die Schrift herum wesentlich erleichtern. Verzichtet man darauf, müssen diese Entgitterlinien hinterher zeitaufwendig händisch in die Folienbahn eingeschnitten werden.

Mit einem dünnen Folienmesser kann nun aus der abgelängten Folienbahn mit ausgeschnittenen Schrift die nicht benötigte Restfolie so ausgehoben werden, sodass nur noch der Schriftzug vorhanden ist.



Über die nun freigelegte Schrift wird eine sogenannte Übertragungsfolie falten- und blasenfrei darüber geklebt. Dazu benutzt man die gleichen Werkzeuge wie weiter oben bei der Schablonenfolie schon beschrieben. Die Anhaftung (*Adhäsion*) der Buchstaben zum silikonierten Trägerpapier ist geringer als die Adhäsion der Übertragungsfolie zum Buchstaben. Beim Abziehen der Übertragungsfolie bleibt also der Buchstabe an dieser kleben.

Literatur und Quellenangabe

Bildernachweis:

Alle Texte von Harald Reinhardt, wenn nicht anders angegeben.

Unterrichtspraktische Arbeit von H. Reinhardt: „**Schriftkonstruktion mit Anwendung der Schrift**“, dargestellt am Schwerpunkt Schriftübertragungstechnik.
Offenbach/Main, September 1980

Grafiken: H. Reinhardt
Fotos: H. Reinhardt und
mit freundlicher Genehmigung
Jörg Leibold (*HMS Bensheim*)
Laudenbach im November 2010

- Fotografien zum Thema finden Sie in der separaten Datei „**Bilderalbum_Beschriftung.pdf**“ auf dieser CD!

Corel-Draw

ist ein Programm der Firma,
Corel Corporation, Kanada

Word

ist ein Programm der Firma Microsoft

Eurocut

ist ein Programm der Firma Eurosystems
Die Firma RCS Systemsteuerungen GmbH
in Trier ist Generaldistributor.



www.Das-blaue-Netz.de

© Harald Reinhardt · Laudenbach · 2010

